

Norbert Hilchenbach
Intendant **theater**hagen

Hagen 2020

Hagen ist zwar noch nicht schuldenfrei, der städtische Haushalt jedoch gänzlich frei von Auflagen der Haushaltssicherung. Endlich hat der Bund mit einem kommunalen Rettungsschirm dafür gesorgt, dass die Städte aus der nur zum Teil von ihnen selbstverschuldeten Finanzkrise herausgekommen sind. Damit das auch so bleibt, übernimmt er einen Teil der Kosten, die er früher auf die Kommunen und Länder abgeschoben hat. Das wiederum ermöglicht es dem Land Nordrhein-Westfalen, seine Ausgaben für die Kultur spürbar anzuheben, was zu einem gehörigen Teil auch den Städten zugute kommt – zum Beispiel durch die Aufstockung der kommunalen Theaterförderung von derzeit rund 5 auf 25 Prozent des jeweiligen Theaterbudgets.

Politik und Verwaltung in Hagen haben begriffen, dass sie – bei aller oft parteibedingten Unterschiedlichkeit der Ansichten – das Image ihrer Stadt nur in großer Gemeinsamkeit pflegen und weiter entwickeln können. Keine kleinlichen inner- und überparteilichen Grabenkämpfe mehr, auch kein Gegeneinander-Ausspielen mehr – weder von Themen noch von Personen. Und vor allem: endlich haben alle begriffen und sich zu eigen gemacht, was der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker bereits 1991 formuliert hat, nämlich:

“Kultur kostet Geld. Sie kostet Geld vor allem auch deshalb, weil der Zugang zu ihr nicht in erster Linie durch einen privat gefüllten Geldbeutel bestimmt sein darf. Kultur darf nicht etwas sein, was die öffentlichen Hände nach Belieben betreiben oder auch lassen dürfen. Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns leisten oder auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere eigentliche innere Überlebensfähigkeit sichert.“ (*Zitatende*)

In einer Stadt, deren Verantwortliche die Worte von Weizsäckers verstanden haben und ebenso sinn- wie planvoll umzusetzen wissen, siedeln sich auch Betriebe und Firmen gerne an. Die Hagener Wirtschaft floriert. Die Arbeitslosenquote ist drastisch gesunken, das Bildungsniveau ebenso spürbar gestiegen, weil die Bildungseinrichtungen finanziell, personell und strukturell den Anforderungen einer multinationalen Stadtgesellschaft angepasst worden sind. Auch dabei waren die Worte eines ehemaligen Bundespräsidenten hilfreich und richtungsweisend. Es war Johannes Rau, der einmal sagte:

"Kulturelle Identität und kreatives Handeln nehmen den ganzen Menschen in den Blick und reduzieren ihn nicht auf seinen Nutzen. Deshalb ist kulturelle Bildung wichtiger denn je, damit Kosten und Nutzen nicht zu Maßstäben menschlicher Existenz in unserem Lande werden. Bildung ist mehr als das, was PISA untersucht hat. Musik und Theater gehören in die Schulen wie Mathematik und Physik. Bildungsnahe Einrichtungen brauchen wir als Verbündete ebenso wie eine bildungsbereite Atmosphäre im Elternhaus. Nur dann haben junge Menschen die Chance, aktiv teilzuhaben. Kulturelle Bildung ist ein zentraler Baustein für die Persönlichkeitsentwicklung und muss entsprechend gefördert werden." (Zitatende)

Und so können die kulturellen Einrichtungen der Stadt Hagen – vom Hohenhof bis zur Palmke, vom Hasper Hammer bis zum Kunstquartier, von der Musikschule bis zum Kultopia, vom Werkhof bis zum Stadttheater – endlich ihrer Arbeit ohne Rechtfertigungs- und permanenten Spardruck, ohne ständig wachsende Selbstausschöpfung nachgehen. Ihre vielfältigen Fähigkeiten werden als unentbehrlich angesehen – für die Entwicklung der Stadt und ihrer Menschen ebenso wie für die Außendarstellung Hagens als lebenswerte Stadt. Und diese Stadt kann endlich wieder das sein, was sie lange nicht war, nicht sein durfte, weil Provinzmauscheleien und Kirchturmdenken es verhinderten: nämlich stolz auf das, was sie hat und was sie ausmacht.

Die Presse muss nicht mehr auf die Suche nach Tratsch und Klatsch, nach Skandalchen und Skandalen gehen. Die Kulturpolitiker und der Kulturdezernent können endlich das tun, wozu sie da sind: die Kultur fördern und für sie fordern. Und die Bevölkerung wächst wieder. Die Stadt Hagen hat 200001 Bewohner. Damit fällt sie in der Statistik des Gemeindeprüfungsamtes unter die Kategorie „Gemeinden mit mehr als 200000 Einwohner“. Bisher waren in Hagen – zumindest dieser Statistik zufolge - im Vergleich zu anderen Städten mit weniger als 200000 Einwohnern angeblich überproportional hohe Kulturausgaben angefallen. Nun stellt man fest, dass diese Ausgaben im Vergleich zu anderen Städten mit mehr als 200000 Einwohnern überproportional gering sind. Das stört aber weder die Hagener Kulturschaffenden noch den Kämmerer; denn sie wissen, dass sie gemeinsam auf dem richtigen Weg sind.

